

Der König Gmelch

Mei Großvater hout vill Rarität'n ghabt, — zon Beispiel a Schnupftabaksdusn mit der Großfärschti vo Rußland af'n Deckl, an Pfeifnkupf mitn König Ludwig, an Tabaksbeittl mitn altn Geethe und a Zigarrnspitz miteran Mohrnkupf as Meerschaum. Noja, — des alles wär gwieß nix b'sonders gwesn, wenn mei Großvater des ganz Graffl net vo dōi Leit selber gschenkt krōigt hōitert (wōi er behaupt hout!), also: Dōi Schnupftabaksdusn vo der Großfärschti vo Rußland persōnli, in Pfeifnkupf von König Ludwig, in Tabaksbeittl von altn Geethe, und dōi Zigarrnspitz — ja, — dōi Zigarrnspitz! Wōi er dōi krōigt hout, des hout er mir derzillt, damals, wāi i nu a ganz klahner Bou war. Er is in der Küchn in sein Lehnstoll gsetzn und hout as dera Negerspitze a Brasil graucht. Derbei hout er s' immer ohgschaut, hout s' rumdreht und hout sei Freid droh ghabt, wall der Meerschaum immer dunkler und schöner wurn is. „Ka Wunder!“ hout mei Großvater gsagt; „dōi Spitz dōi is ja a scho wōi alt! Dōi is nu as dera Zeit, wou die heiling drei König in Nārnberg warn ...“

„Oitz möcht i scho wissn, warum die heiling drei König nouch Nārnberg kumma sen!“ hout mei Großmutter eigworfn und hout ihri Augn ganz verdreht. „No halt, wōi s' damals nouch Bethlehem nunter sen! Dou sen s' natürli a durch Nārnberg kumma, — warum denn net?“ hout mei Großvater gfrougt. „Is des vielleicht a Wunder? Sie habn ja a scho lang amal hergewollt, — und kaum sen s' durchs Laffertur reizuhng, dou is glei der Balthasar zon an Leb-koungbäckn neiganga und hout an Rümplkees kafft. Der Rümplkees, des war frōiherszeitn der Soßlebkoung, und den hout der Balthes seiner Frau als Mit-bringerla versprochn ghabt. Und der Kaschper, der is zon an Zinn-gōißer nei und hout für sei Böibla derhamm drei Schachtln Zinnsoldatn kafft mit Fah-naträger, Kanona und wos waß ich!“

Und der König Gmelch — zu alli Boum, dōi Melchior haßn, hout mer dazumal nu „Gmelch“ gsagt! — der König Gmelch, der hout's scho in der Scholl glernt, daß in Nārnberg die bestn Bratwärscht gibt. Also is er glei ins Brat-worschtglöckla ganga. I bin damals mit mein Vater a grod in Bratworscht-glöckla gwesn — su hout der Großvater derzillt! — und wōi der König Gmelch reikumma is, dou bin ich gschwink unter die Bänk nunter; denn er war kullerrabnschwarz*). Af sein Kupf aber hat er a Krona trogn mit an groußn routn Stah drinna, der hout gfunklt wōi a Sternla. „Gōih doch vur; der tout dir doch nix!“ hout mei Vater gsagt, — aber i hab mi net traut, wall i scho damals a su zarts und ängstlis Mannsbild gwesn bin ...“ (Mei Großmutter hout auffälli ghoust und hout kräfti die Suppn rumgrührt ...)

Der König Gmelch aber hout alli Leut freundli grōißt, — nouch rechts und nouch links, — und nou hout er si hiegsetzt und hout gschriea: „Zwa Dutzert Bratwörscht, — aber glei!“ Hotzkreiz is dou der Wärt in die Küchn nausgrennt, und es hout gar net lang dauert, dou hout er scho dōi Bratwörschla bracht, und a Schüssl Kraut und a Maß Böier derzou. Der Gmelch hout die Ärmel vo sein Wammes nafgstülpt, hout zon essn ohgfangt und es houtn su gout gschmeckt, daß i's bis nunter unter mei Bänk ghärt hab. Wōi nou abgramt war, hout er a Zigarrnspitz raus, hout a ganza schwarza Brasil neigsteckt, hout s'

*) kullerrabnschwarz — so schwarz wie Kolkrahen

ohzundn und hout in blaua Rauch in die Luft pafft. „Des war gscheit gout!“ hout er gsagt, und wall er si gar su behagli gfühlt hout, — wos hout er tou? Er hout zon singa ohfangt, und die ganze Wätschaft hout mitgsunga: „Es Rehlein“ und „Es Elterngrab“ und „Bei ihrem schwer erkrankten Kinde“ Und su schöi und su laut hout er gsunga, daß si der grouß Stah in seiner Krona glockert hout und rausgfalln is. Er is über sei Gsicht grollert und übern Tiesch porzelt, — er hout dernouch grabscht, aber er hout'n net derwischt. Wöi von Erdbudn afschluckt, su war der Stah verschwundn. „Öitz des is mir aber zwieder!“ hout der schwarz Gmelch gsagt; „der Stah is nämli a Gschenk vo der Königi von Saba. Döi mahnt vielleicht, i hab'n verschlampt, und is nou glei wieder beleidigt! Wos tou i denn? Wos tou i denn?“ Die ganz Wätschaft is af die Bäuch rumgrochen und hout gsucht, und er hout in ahner Tur gjammert: „No, suwos! No suwos! Acherla — acherla!“ Dou hout er mir doch recht leid tou.

Denn der Stah vo der Königi von Saba ist nämli zu mir hergrollert gwesn, und i hab'n in meini haßn Finger ghaltn. Und obwull i immer su arg bescheidn war — die Großmutter hout an korzn Lacher ausgstoußn! — hab i mir doch a Herz gnumma und hab gsagt: „Dou, Herr König!“ hab i gsagt und hab mei Händ unter der Bänk vurstreckt mit'n routn Stah drinna. Dou hout der König Gmelch a su a Freid ghabt, daß er mi glei vurzuhng und in seini Arm gnumma hout. „Des is aber arg schöi vo dir!“ hout er gsagt, „dou derfür mouß i dir wos Schöins schenkn. Da, — nehm glei mei Zigarrnspitzla! Du siechst, des bin i selber; denn mei Hofschnitzer hout des nouch mein Gesicht gmacht. Nehm's als Andenkn an mich, wallst gar su a braver und ehrlicher Bou bist!“

„Dou hört si aber doch alles af!“ hout mei Großmutter gschriea und hout die Händ übern Kupf zammgschlohng. „A braver und ehrlicher Bou! Daß i net lach! A alter Windbeutel bist! Wöi mer ner a su an Kind a su a Löig nafbindn koh!“

C. F. W. Bebl

Winter am Main

Der Winter deckt sein weißes Tuch
auf Hügel, Feld und Flur.
In grauen Dunstes Rauch und Ruch
verlischt der Wege Spur.

In fahlem Scheine west das Land,
die Wälder dunkeln tief.
Erloschen ist des Feuers Brand,
darin der Gott entschlief.

Aus Funkelkelchen strahlt sein Blut,
erleuchtend Haus um Haus,
umwölkt die Welt mit Rausches Glut,
streut goldne Lichter aus.

Er aber, in des Weinbergs Haft,
wird wieder jung und träumt,
daß bald des ewigen Wunders Kraft
zur Sonne aufwärts schäumt.